

# Die Kindergärten brauchen mehr Personal und Geld

Der Landtag arbeitet an der Novellierung des Kindergartengesetzes. Der zuständige „Unterausschuss Kinderbetreuung“ machte sich am Montag in Mittersill ein Bild von den Problemen.

ERWIN SIMONITSCH

**MITTERSILL.** In den Kindergärten wird der Grundstein für den Bildungsverlauf gelegt. Obwohl das allgemein anerkannt ist, hakt es an vielem. In Salzburg wird deshalb an der Novellierung des Kindergartengesetzes gearbeitet. Damit beschäftigt sich seit Herbst der zuständige Unterausschuss.

Dessen Mitglieder besuchten auf Einladung der Stadtgemeinde am vorigen Montag Mittersill. „Wir wollen vor Ort die Problematik und unsere besondere Situation bewusst machen“, sagte Bürgermeister Wolfgang Viertler. Die Stadt hat rund 5500 Einwohner, seit Jahrzehnten einen hohen Ausländeranteil und ist auch Sitz des größten Asylwerberheimes in Salzburg.

Um Verständnis für die Gesamtsituation zu erhalten, berichtete der Bürgermeister einleitend über die Situation an der

Volksschule. Rund ein Drittel der 228 Schüler sei nichtdeutscher Muttersprache. In einigen Klassen liege der Anteil bei rund 50



**Wolfgang Viertler**, Bürgermeister

„Sprachliche und ethnische Integration sind notwendig.“

Prozent. Viele hätten mangelhafte Deutschkenntnisse. Die zugesprochenen 17 Förderstunden seien nicht genug und bei deren Berechnung werde zuwenig Augenmerk auf die Gegebenheiten am Standort gelegt. „Mittersill wird gleich behandelt wie ein Ort ohne Asylwerberheim“, so Viertler. „Wir haben erstklassiges Personal und arbeiten auch eng mit dem Integrationsbeauftragten Bahri Trojer zusammen, denn die sprachliche und ethnische Integ-

ration ist eine besondere Herausforderung.“ Trojer sagte, es sei bekannt schwierig, Türken zu integrieren. Und generell: „Wir müssen schauen, dass wir die Zielgruppe der Eltern erreichen.“

Den Abgeordneten berichteten die Leiterinnen der Mittersiller Kindergärten Christine Altenberger (St. Vinzenz) und Susanne Wallner (Zierteich) sowie Christina Nindl (Pfifferlingplatzl). Altenberger sagte, es brauche für Mittersill andere Rahmenbedingungen als für Orte mit niedrigem Migrationsanteil. „Doch bei uns ist alles bei allen gleich“, bedauerte sie. Obwohl Aufwand und Herausforderung ungleich größer seien. Wallner bemängelte die starren Grenzen für Zuteilungen an Sprachförderung. Nindl leitet über einen privaten Träger den Kindergarten am Standort der Firma Fahnen Gärtner. Sie bemängelte den Fachkräftemangel im Oberpinzgau

und führte das auch auf die weit entfernten Ausbildungsstätten (Stadt Salzburg, Bischofshofen) zurück. Auch das Gehalt für Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen sei zu niedrig.

Die Vorsitzende des Ausschusses, Barbara Sieberth (Grüne) sagte, das Kindergartengesetz aus dem Jahr 2007 entspreche nicht mehr den Anforderungen. Einige Punkte seien bereits behandelt worden (Versorgungsauftrag der Gemeinden, Inklusion, Pädagogische Qualität, Räumlichkeiten), einige, wie die Finanzierung (Elternbeiträge, soziale Staffelungen etc.) stünden noch an. Erste Änderungen werde es aber erst ab dem Schuljahr 2016/17 geben.

Weiters mit in Mittersill waren Landtagspräsidentin Brigitta Paltauf (ÖVP) sowie die Abgeordneten Nicole Solarz (SPÖ), Simon Hofbauer (Grüne), Gabriele Fürhapter (TS), Lukas Essl und Marlies Steiner-Wieser (beide FPÖ).

## „Den Gesetzen fehlt der Bezug zur Praxis“

Unternehmer Gerald Heerdegen (Fahnen Gärtner) appelliert an die Politik.

**MITTERSILL.** Den Besuch der Mitglieder des Unterausschusses Kinderbetreuung des Landtages, nützte Gerald Heerdegen, um diesen seine Sicht der Dinge zu schildern: „Wir haben hier in Mittersill noch das gut funktionierende Ländliche, aber auch Migranten als immer stärker werdendes Problem.“ Noch funktioniere es, weil die Zusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen Bildungsträgern und den dahinter stehenden Teams hervorragend sei.

Hingegen sei „erschreckend“, dass den Gesetzen der Praxisbezug total fehle. „Die Themen, die heute hier besprochen worden sind, sind nicht neu, sondern sie

sind seit langem tagtägliche Praxis.“ Das darauf bisher nicht eingegangen worden sei, sei unver-



**Gerald Heerdegen**, Unternehmer

„Man sollte Mittersill als Modellregion sehen.“

ständig. „Jede private Firma, die vor solchen Problemen steht und sie nicht löst, würde keine fünf Jahre überleben“, so Heerdegen. Das System sei träge, komplett unbeweglich. „Ich rege an, einen Masterplan zu machen mit Blick auf 2030 oder 2050. Und zwar

vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung. Wir haben ein System das auf Gesetzen aufbaut, die Jahrzehnte zurück liegen. Eigenverantwortung ist absolute Mangelware, das ist das Hauptthema“, so der Unternehmer aus Mittersill.

Heerdegen warf noch ein Blick auf ein Problem, das nahezu als Tabu gelte: „Das sind Türken in der Ausbildung.“ Aus seiner praktischen Erfahrung wisse er, dass jede Familie mit Migrationshintergrund sich integrieren könne, wenn sie wolle – „und die, die nicht wollen, können nicht.“

Jetzt sei es wichtig, die praktischen Erfahrungen, die in Mittersill gemacht wurden und werden,

zu berücksichtigen und in Gesetze einfließen zu lassen. Heerdegen an die Landtagsabgeordneten: „Es ist eine Forderung an Sie, das auch nach Wien zu tragen. Denn bisher ist es eine abgehobene Politik und Gesetzgebung, die mit der Praxis zum Teil Null zu tun hat. Jemand wie ich bekommt die jungen Leute, und ich muss sagen: das Niveau wird immer schlechter.“

Wenn man nicht gegensteuere, dann passiere das, was in der Stadt Salzburg schon vor Jahren geschehen sei, so Heerdegen: „Dort ist das das Niveau der Hauptschulen nach unten gegangen, auch das der Polytechnischen Schulen.“



Im Zierteich Kindergarten „kunterbunt“ hat rund die Hälfte der ca. 70 Kinder nicht Deutsch als Muttersprache. Unten links: Die Abgeordneten beim Lokalaugenschein. Unten rechts: Die Delegation mit den Vertretern der Stadtgemeinde Mittersill.

BILDER: SIMONITSCH



## Mittersill zeigt Probleme auf und bietet Lösungsvorschläge an

Den Mitgliedern des Unterausschusses „Kinderbetreuung“ wurde ein Papier überreicht, das Probleme auflistet und Lösungen beinhaltet. Darin steht unter anderem:

- Anhebung der Leiterzulage.
- Eklatanter Mangel an Fachpersonal, also an Kindergartenpädagoginnen, vor allem an Sonderkindergarten-Pädagoginnen. Einstiegsgehalt und Leiterinnenzulagen zu niedrig. Gleicher Urlaubsanspruch für das gesamte Fachpersonal.
- Der Ausbildungsbereich ist noch ausbaufähig. In Salzburg gibt es zwei BAKIPs, zwei Kollegs und einen Lehrgang für Sonderkindergartenpädagoginnen. Die Fahrzeiten zu den Ausbildungs-

stätten betragen aus dem Oberpinzgau bis zu eineinhalb Stunden. Gewünscht wird ein Kolleg in Bramberg.

- Vorbereitungszeit: Bei hohem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund soll diese um zwei Stunden pro Woche für alle gruppenführenden Pädagoginnen und die Leiterinnen erhöht werden.

- Gruppengröße: Sie soll bei hohem Migrationsanteil auf maximal 20 Kinder begrenzt sein.

- Stichtag: Das späte Datum (1. Oktober) zur Festlegung der Klassenanzahl macht die Planung schwer. Gewünscht wird eine Verschiebung auf eine Woche vor Schulbeginn.

## In der Kinderbetreuung darf nicht gespart werden

**SCHLAGLICHT**  
Erwin Simonitsch



Wer glaubt, dass in den Kindergärten eine ruhige Kugel geschoben wird, der sei eingeladen zu einem Besuch nach Mittersill. Dort werden von den Pädagoginnen Höchstleistungen geboten. Sie müssen neben der eigentlichen Tätigkeit tagtäglich mit Eltern aus anderen Kulturkreisen kommunizieren, Sprachbarrieren überwinden, unzählige Formulare ausfüllen und vieles mehr. „Eigentlich sind es richtige Wunderwuzzis“, sagte Unternehmer Gerald

Heerdegen, der sich für eine Verbesserung der Situation stark macht.

Es ist ein großer Fehler, wenn in den Kindergärten gespart wird. Gesellschaftspolitisch sowieso und auch volkswirtschaftlich. Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr, heißt ein immer noch gültiges altes Sprichwort. Und das trifft auch auf Ali, Muhammed, Aylin oder Selin zu. Alle Kinder, egal wo sie oder ihre Eltern ursprünglich herkamen, müssen besonders in den ersten Jahren bestmöglich gefördert werden. Wenn es sein muss auch mit sanftem Zwang.

ERWIN.SIMONITSCH@SALZBURG.COM